

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstich- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgegn. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schenkb.-Gebäude, wohnl. ad: Korrespondenzen, Anzeigen, Belegungen und Geldbeträge zu senden Anb. Redaktionsschluss: Dienstag.

Inseration.

Für die dreispaltigen Zeilen ober deren Raum 26 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Anzeigen unter Beibehaltung der Abonnementbeziehung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Belegungen nach Ueberlieferung.

Bur Lohnbewegung.

Kiel. In der Firma Handorff wurde statt der 9 1/2 stündigen die 9 stündige Arbeitszeit, nachdem die Kollegen dieserhalb vorstellig wurden, bewilligt.
Nürnberg. In der Firma Schmidner wurde den Chemigraphen statt der 8 1/2 stündigen die 8 stünd. Arbeitszeit und 25 Prozent Zuschlag für Ueberstunden bewilligt.

Der Vorstand.

Ein bedenkliches Urteil.

In Charlottenburg giebt ein Herr Huth eine „Korrespondenz für Kunst und Technik“ heraus, welche an Zeitungredaktionen zum Zweck des Nachdrucks, gegen das am Kopfe der Korrespondenz bekannt gegebene Donator, versandt wird. Diese Korrespondenz erlangen auch wir freispächlich und ohne dieselbe bestellt zu haben, zugesandt. Die aus derselben abgedruckten Artikel sind sämtlich innerhalb einer dreimonatlichen Frist an den Herausgeber bezahlt worden. Trotzdem erhielten wir Anlage wegen unbefugten Nachdruck und wurden auch vom Verleger in Falle a. S. bestraft, trotzdem der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragte. Der Verleger war nämlich nicht, wie er es verlangte, vorher von dem Abdruck in Kenntnis gesetzt worden, während wir ein solches Verlangen nicht für rechtsverbindlich ansehen. Ersterer hatte auch ohne Beanstandung das Honorar entgegengenommen. Das Revisionsgericht, als Revisionsinstanz, hat nun folgendes Urteil gefällt:

Die Revision des Angeklagten entbehrt der Begründung.

In dem angefochtenen Urteile haben, wie die durch die erhobene materiellrechtliche Beweiserhebung nachprüfung desselben seitens des Revisionsgerichts ergeben hat, die sämtlichen Thatbestandsmerkmale des Vergehens des unbefugten Nachdrucks im Sinne der zur Anwendung gebrachten Bestimmungen des Urheberrechtes vom 11. Juni 1870 objektiv wie subjektiv eine völlig einwandfreie Feststellung gefunden und tritt ein Rechtsirrthum nirgends hierbei zu Tage. Die getroffenen Feststellungen sind auch allenthalben prozessual ausreichend begründet.

Die Annahme der Revision, der erste Richter sei in Uebereinstimmung mit dem Nebenkläger davon ausgegangen, daß die Ueberschrift „Nachdruck verboten“ an der Spitze der von dem Angeklagten nachgedruckten einzelnen Artikel der Korrespondenz des Nebenklägers lediglich den Zweck verfolgt habe, die Zeitungverleger, welche einzelne der mit dieser Ueberschrift versehene Artikel mit Genehmigung des Nebenklägers in den von ihnen herausgegebenen Zeitungen oder Zeitschriften zum Abdruck brachten, zum Mitabdruck der fraglichen Ueberschriften zu bestimmen, findet in der Begründung des vorderinstanzlichen Urteils keinerlei Bestätigung. Letzteres läßt auch ebensowenig wie das Protokoll über die erstinstanzliche Hauptverhandlung erkennen, daß der Nebenkläger jemals mit einem derartigen Zugeständnis hervorgetreten sei.

Wie die am Kopfe der Korrespondenz des Nebenklägers befindliche Bemerkung, inhaltlich deren der im Uebrigen verbotene Nachdruck einzelner Artikel hieraus unter gewissen Bedingungen gestattet wurde, auszuliegen und welche Bedeutung derselben beizumessen war, blieb der erstinstanzlichen Beweis-

würdigung vorbehalten, welche einer Bekämpfung durch das Rechtsmittel der Revision in Gemäßheit des § 376 der Strafprozeßordnung unzugänglich erscheint.

Daß der vorige Richter hierbei rechtlich getrrt habe, läßt sich seinen Urteile nicht entnehmen.

Nach dessen rechtlich nicht zu beanstandender Auffassung hat es sich bei der fraglichen Bemerkung lediglich um eine Vertragsproposition des Nebenklägers gehandelt, welche im Falle ihrer Annahme durch den anderen Teil, der einzelne Artikel nachdruckte, zum Abschlusse eines Vertrages führte, vermöge dessen der erfolgte Nachdruck nicht mehr als ein unbefugter angezehen werden konnte.

Nach den maßgebenden erstinstanzlichen Feststellungen hat aber der Angeklagte in den hier allein in Betracht kommenden sechs Fällen die erwähnte Vertragsproposition nicht angenommen, er war von vornherein nicht gewillt, die Bedingungen zu erfüllen, unter denen allein ihm von dem Nebenkläger der Nachdruck gestattet gewesen wäre, und blieb demzufolge bei dem Mangel einer vertragsmäßigen Vereinbarung, aus der Angeklagter ein Recht zum Nachdruck für sich hätte herleiten können, das an der Spitze der einzelnen nachgedruckten größeren Mitteilungen stehende Nachdruckverbot seinen vollen Umfang nach im Hinblick auf § 7 lit. b. des Eingangserwähnten Urheberrechtsgesetzes in rechtlicher Wirksamkeit.

Die in Bezug auf das subjektive Verschulden des Angeklagten wesentliche Frage, ob das unter Anlage gestellte Verhalten desselben nicht auf ein Verbrechen, eine Vergeßlichkeit zurückzuführen sei, hat der Vorderrichter in das Bereich seiner Erwörterung gezogen, aber aus thatsächlichen, einer Nachprüfung durch das Revisionsgericht entzogenen Erwägungen verneint. Das Vorhandensein eines durch den Nachdruck des Angeklagten verursachten Schadens sowie dessen Höhe, worüber in beiden Richtungen im Hinblick auf § 19 des Urheberrechtsgesetzes der erste Richter unter Würdigung aller Umstände nach seiner freien Ueberzeugung zu befinden hatte, wurde in dem angefochtenen Urteile ausdrücklich festgestellt und die getroffene Feststellung auch ohne Rechtsirrtum näher begründet. Das Rechtsmittel eignet sich deshalb zur Verwerfung.

Soweit das Urteil. Innerlich ist es, wo hier die Merkmale der Absicht des verbotenen Nachdrucks gegeben sind. In der Zulassung der Korrespondenz liegt, nach unseren beschränkten Unterbanerstand, schon allein die Aufforderung zum Nachdruck: und wäre selbst eine Bezahlung der abgedruckten Artikel nicht erfolgt, so konnte nach unserem Dafürhalten, eine diesbezügliche Forderung nur im Wege des Zivilprozesses eingetriben werden. Dagegen verlangte Herr Huth noch 150 Mark Buße, die ihm allerdings nicht zugerechnet wurden.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß die Huth'sche Korrespondenz von Parrel- und Gewerkschaftsblättern sehr häufig benutzt werden; passiert es also einmal einem unserer Kollegen, daß sie im Drange der Geschäfte die Vorschriften des Herrn Huth nicht nach dem Buchstaben innehalten, so werden sie, wie Sigura zeigt, bestraft.

Gautag des Gauces X. (Mannheim, Stuttgart, Straßburg.)

Am 15. Juli fand derselbe in Baden-Baden statt, und eröffnete der Gauvorsitzende Kollege Schmidt denselben um 10 Uhr vormittags mit einem Willkommen an die anwesenden Kollegen.

Anwesend waren 11 Delegierte, die 6 Städte vertraten, und zwar Karlsruhe: Schweinfurth u. Sturm; Mannheim: Hermann u. Bartsch; Stuttgart: Labute, Schmidt, Fuchs; Heilbronn: Richter; Kaiserlautern: Endmann; Straßburg: Dienst u. Kunze. Die Mandatsprüfungs-Kommission fand die abgegebenen Mandate in Ordnung und wurde hierauf zur Wahl des Bureau geschritten. Dasselbe setzt sich wie folgt zusammen: Schmidt, 1. Vorsitzender; Sturm, 2. Vorsitzender; Endmann und Fuchs, Schriftführer.

Zu Punkt 1 der L.-O., Bericht des Gauvorstandes, sprach Kollege Schmidt etwa folgendes: Es kamen zur Berandung 158 Schriftstücke, wogegen 118 eingingen. Die laufenden Arbeiten wurden in 27 Sitzungen und in 6 kombinierten Sitzungen erledigt, deren Besuch zu wünschen übrig ließ. Zur Agitation wurden in Vorzügen und in Ludwigshagen Versammlungen abgehalten, die nicht ohne Erfolg für den Verein waren. Beter ist zu bemerken, daß die Zahlstelle Stuttgart eine Lehrlings-Statistik veranstaltet hat. Auf Einladung des Schweizer Lithographen-Bundes so seiner in Basel stattgefundenen Generalversammlung reiste Kollege Schmidt dorthin. Derselbe bemühte sich vergebens, das Arbeitslosen- und Reiseunterstützungen nach deutschem System zur Einführung zu empfehlen. Des Beteren hat der Gauvorstand ein Flugblatt ausgearbeitet, das hauptsächlich in Stuttgart Stadt und Bezirk zur Verteilung gelangte. Der Bestand der Hauptkasse betrug 50,86 Mk., bei einer Einnahme von 57,72 Mk. und einer Ausgabe von 6,86 Mk. Zum Schluß seines Berichtes gab der Gauvorsitzende die Gründe an, die ihn zur Berandung des Gautages des Jahr nach Baden-Baden veranlaßt hätten, und sind dieselben aus dem weiteren Protokoll leicht ersichtlich.

Kollege Bartsch berichtete zu Punkt 2 der L.-O. von Mannheim, daß daselbst 10 Druckerelien existieren mit 33 Steindr., 17 Lithogr. und 4 Schleißer. Organisiert sind 32 Drucker, 8 Lithogr. und 1 Schleißer. Die Verhältnisse sind bis auf 2-3 Geschäfte ganz annehmbar.

Sturm-Karlsruhe führt folgendes aus: In 10 Druckerelien sind 18 Lithogr. und 53 Steindr. beschäftigt. In Direktionsbetrieben arbeiten 10 Lithogr. und 9 Drucker, in Summa 28 Lithogr. und 62 Drucker. Steinschleifer giebt es 14. Verlegung sind 17 beschäftigt und zwar 11 Lithogr. und 6 Steindr. Die Arbeitszeit beträgt für Lithogr. 3 a 8, 6 a 8 1/2, 1 a 9 1/2, 6 a 9 1/2, 1 a 10 und 1 a 10 1/2 Stunden; für Steindr. 9 a 9 1/2, 17 a 9 1/2, 25 a 10 und 2 a 10 1/2 Stunden. Der Durchschnittslohn für Lithogr. betrug 27 Mk., der für Steindr. 24 Mk. Die Feiertage erhalten bezahlt 14 Lithogr. und 42 Steindr.

Endmann-Kaiserlautern teilt mit, daß dort 20 Kollegen in 6 Geschäften beschäftigt sind und zwar: 12 Lithogr., 6 Steindr., 1 Präger und 1 Lichter. Organisiert sind 13 Kollegen, nämlich 9 Lithogr., 3 Steindr. und 1 Präger. Die Löhne betragen bei durchschnittlich 9 1/2 stündiger Arbeitszeit 24-36 Mk. Feiertage werden in 5 Geschäften ganz, in 1 Geschäft nach einem Jahre Arbeitsleistung bezahlt.

Richter-Heilbronn berichtet in der Hauptsache von der Lohnbewegung im Dezember 1899, wobei folgende Forderung aufgestellt wurde: 8 stündige Arbeitszeit für Lithogr., 9 stündige für Drucker, 15% Zuschlag für Ueberstunden und Bezahlung der Feiertage. Bewilligt wurden diese Forderungen in 4 Geschäften, nur die Firma Wolf wehrte sich ablehnend. Es erfolgte daraufhin die Warnung vor Engagementsannahme in der „Gr. Pr.“. Bezeichnend für viele Kollegen ist die Offenheit, mit welcher sich dieselben in der Firma Wolf benommen. Herr Wolf durch die Warnungen vor seinem Geschäft schuldig gemacht, frug die versammelte Arbeiterschaft, ob sich einer unter ihnen befände, der unzufrieden wäre mit den Verhältnissen im Geschäft. Daraufhin meldete sich keiner, und nun verbat

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beirund des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

Berlin. Am 24. Juli fand hier selbst eine vom Verband der Lithographen, Karto- und Chemigraphen einberufene öffentliche Lithographen-Berlammung statt, in der der Vorsitzende jenes Verbandes, Kollege Herbst, über das Thema: "Warum denn die selbständige Organisation der Lithographen etc." sprach. Es etwa 70-stündiger Rede schilderte der Referent, das eigenartige Wesen, was ihn hier in dem Zentralitz des alten Verbandes besetzt; der Stadt, von der auch die hauptsächlichste Agitation zur Bekämpfung seines Vereines ausgehe. Aber die veränderten Verhältnisse in unserem Beruf seien es vor allem gewesen, die die Gründung einer selbständigen Organisation der Lithographen als eine Notwendigkeit erscheinen ließen. Schon früher haben in Berlin und Hamburg lokale Lithographen-Organisationen bestanden, aber immer seien solche von anderer Seite aus schärfste bekämpft worden, so daß ängstliche Gemüter nicht Mut finden konnten, jenen Vereinigungen beizutreten. Aber der gesunde Grundgedanke war und ist nicht gestorben. So gründete sich in Leipzig der neue Verband der Lithographen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die im § 1 des Statuts festgelegten Forderungen zum Wohle seiner Mitglieder sowie der gesamten Lithographie durchzusetzen. Viele Gründe rechtfertigen diesen Schritt. In der Presse und in Berlammungen können immer wieder Klagen über traurige Verhältnisse im alten Verband, über unergütliches Zusammenarbeiten mit dem Steindruckerelement. Aber auch in anderen Gewerken sehen wir getrennte Berufsorganisationen z. B. Bauarbeiter, Metallarbeiter etc., wo neben den großen, selbständige Spezialberufsorganisationen bestehen. Aber besonders die veränderten Verhältnisse in unserem Beruf, wie sie durch immer größere Maschinen, Schnellpressen, andererseits durch die Zersplitterung, die durch die immer weiter sich ausdehnende Privatlithographie herbeigeführt wird, waren zu jenem Entschluß mitbestimmend. Es ist ja auch keine Prinzipienfrage, die uns trennt, sondern nur eine Frage der Taktik, zu der uns die minimalen Erfolge der alten Organisation gebrängt haben. Und in der Tat ist ja auch durch die Gründung neuer Leben unter den Kollegen entstanden, nicht bloß bei den Lithographen, sondern auch bei den Steindruckern. Redner erwähnte des weiteren, daß auch im neuen Verband niemand nach seinem politischen Glaubensbekenntnis getrennt werden soll, um so einen innigen Zusammenhalt aller Kollegen zu ermöglichen. Er ermahnte alle, an dem Werk der Befreiung der Arbeiter mitzuwirken. Die im alten Verband organisierten Kollegen aber forderte er auf, einzuschlagen in die Hand zur Veröhnung, allen Streit und Hader nunmehr bei Seite zu lassen und einen Weg suchen zu helfen, um ein ersprießliches gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Nach Schluß der mit Beifall aufgenommenen Rede folgte alsbald eine lange und interessante Diskussion, in der als erster Redner Kollege Döhlert den Referent, in fast einständigen Ausführungen entgegnete. Er behaupte zunächst die auffällige Kürze des Referats. Sodann beleuchtete er in kurzen Worten das Statut der neuen Organisation, das bis auf kleine Abweichungen genau dem des alten Vereines gleiche. Ein Irrtum des Kollegen Herbst sei es, wenn er meinte, daß der selbständige Lithographen-Verein die Veranlagung zum gemeinschaftlichen Leben in unserem Beruf gegeben habe; vielmehr hat der Vorstand im Verein mit Kollegen schon lange vorher Beratungen gepflogen, Geschäftsversammlungen abgehalten, um neues Leben unter die Kollegen zu bringen. Und im weiteren Verlaufe derselben kam am 17. April 1899 dann die Gründung der Berliner Lithographen-Sektion zu stande. Zur Gründung der selbständigen Lithographen-Organisation trugen nicht zum mindesten persönliche Differenzen zwischen Günther und Gressmann in Leipzig bei und brachten dadurch eine Trennung und in der Folge den isolierten Berufsverein dortselbst hervor. Redner kam nun auf die Angriffe des neuen gegen den alten Verband zu sprechen, er betont, wie immer noch die Lohnliste von 1896 zur Bekämpfung des letzteren benutzt werden muß. Er erwähnte besonders die Zeit vor unserem Kongreß, wie er selbst in Leipzig behandelt worden wäre und beleuchtete noch einmal die bekannten Vorgänge auf den Kadaverversammlungen in Leipzig. Der erste Lithographen-Kongreß habe in sachlicher und eingehender Art und Weise die Organisationsform behandelt und entschieden und damit jenen ein Entgegenkommen gezeigt, das ohne Bedenken angenommen werden konnte. Aber trotz freundlicher Einlabung hat sich niemand dazu bereit finden können, an den Verhandlungen teilzunehmen, mit Ausnahme des tapferen Kollegen Grabitz-Haberstadt, der, ohne daß er sich auch nur einmal gegen die Ausführungen gewendet hätte, immer — nur aus Hohn — wie er später erklärte, mit den anderen für die Beschlässe gestimmt hätte. Auch der "Lithograph" ließ es sich nicht nehmen, die Verhandlungen in den Staub zu jagen, trotzdem ein Vergleich mit denen des Verbandstages sondersbare Dinge zu Tage fördert. Schon die Beteiligung der Delegierten — auf dem Kongreß 39, auf dem Verbandstag 17 — giebt für sich zu denken. Weiter zog Redner die Lohnbewegung von 1899 heran und meinte, daß es durch das Verhalten der Sonderorganisation unmöglich geworden ist, für die Lithographen irgend welche Vorteile zu erringen, während es den Steindruckern durch eigenes Vorgehen gelungen ist, für sich die 9-stündige Arbeitszeit zu bekommen. Darauf aber können wir dem Verbandstag sein, daß endlich die Zahlen an die Öffentlichkeit gelangt sind, denn Zahlen beweisen bekanntlich. Darnach hätte der Verein etwa 650—700 Mitglieder. Rechnete man sich aber den geleisteten Beitrag zusammen und rechnete jede Woche pro Mitglied 20 Pf. Beitrag, so ergeben sich höchstens 450 Mitglieder daraus. Und da wurde dann auf dem Verbandstag

sich Herr Volk auf Grund des Preßgesetzes jeden weiteren Artikel gegen sein Geschäft, und die Bewegung hatte damit ihr Ende erreicht. Zu bemerken ist noch, daß die Lithographen zu Gunsten der Steindrucker verhielten, sich aber verhielten, im geeigneten Moment die Forderungen durchzudrücken zu helfen. In Heildronn sind beschäftigt 18 Lithogr. und 29 Steindr. wovon 9 Lithogr. und 27 Steindrucker organisiert sind. Außerdem sind 14 Lithographen-Gelehrte vorhanden. Der Lohn beträgt für Lithogr. 18 bis 40 Mk., für Steindr. 15—36 Mk. Der Sonderorganisation gehören 3 Mann an. Die Verhältnisse sind im Allgemeinen gute, der Fortschritt, den die Organisation in den letzten 2 Jahren in Heildronn gemacht, ein großer.

Fuchs-Stuttgart berichtet: In Stuttgart sind jetzt 110—120 Drucker beschäftigt, wovon 58 organisiert sind. Der Versammlungsbesuch ist besser wie früher, jedoch noch nicht als befriedigend zu bezeichnen. In Geschäftsversammlungen wurden 7 Kollegen für den Verein gewonnen. Verschiedene Anhalten mußten veröffentlicht werden und gilt es auch heute noch, bei Engagement nach Stuttgart Vorzicht walten zu lassen und Erundigung einzuschlagen. Die Löhne sind im Verhältnis zu dem teuren Leben keine guten. Die Lehrlingskategorie steht auch in Blüte und soll in den hiesigen Zeitungen eine Warnung an die Eltern etc. gerichtet werden, um diese von den Mißständen in unserem Beruf zu unterrichten.

Hieran teilt Dubutz-Stuttgart (Filiale II) mit, folgendes mit von Stuttgart-Eßlingen: In Stuttgart befinden sich 27 Anstalten, in Eßlingen 1. Ueberhaupt sind in Stuttgart beschäftigt 50 Chromo- 30 Mercantils- 15 staatl. angestellte Lithographen und 5 Privat-Karographen. Organisiert sind im alten Verein 21, in der neuen Filiale 15. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 9 Stunden, der Durchschnittslohn 25 Mk. Die Anzahl der Beihilgen beträgt circa 30. Das Alter der Kollegen stellt sich im Durchschnitt auf 25—30, das höchste auf 59 Jahre. Der Wechsel ist besonders unter den ledigen ein großer. Der Zusammenhalt unter den Lithographen fehlt fast gänzlich.

Kollege Kunze-Strasburg berichtet, daß 25 Lithogr. mit 7 Lehr., 50 Steindr. mit 7 Lehr. sowie 1 Photogr. 1 Präparateur, 1 Zeichn., nebst 2 Lehr. beschäftigt sind. Organisiert davon sind: 10 Lithogr., 29 Drucker, 1 Photograph und 1 Präparateur. Arbeitszeit im Allgemeinen 8 Stunden, in 2 Geschäften 10 Stunden. Die Löhne betragen 18—36 Mk. Im Ganzen bestehen 11 Druckerzeilen 2 Privatlithographen und 3 Geschäfte ohne Lithogr. Die Festeitage werden überall bezahlt.

Dienst bleibt Bericht vom Bezirk Strasburg. Die Mittelberzählung ist von 23 im Vorjahre auf 18 gesunken, infolge Abreise der meisten. Die Kollegen verteilen sich auf Metz 5, Offenburg 1, Freiburg i. B. 1, Waldkirch 3, Bornbröl 1, Saarburg 1, St. Ingbert 1, St. Johann 1, Herbolzheim 1, Pfaffenhofen 1 und 1 in Luzernburg. Die Beträge gehen unregelmäßig ein und muß oft gemacht werden. Für Kolmar und Metz waren Agitationsstouren vorgelesen, es konnte aber keine geeignete Person als Referent ausfindig gemacht werden. Es mußte nämlich mindestens ein Elässer beim Agitations-Komitee sein und ein solcher war nicht zu finden. In Waldkirch befindet sich ein neues Geschäft, der Wechsel ist hier ein großer. Dasselbe kann man von Saarbrücken sagen, und ist auch hier eine Besserung der Verhältnisse nicht zu verkennen. Für Mißbrücken scheint alle Lebensluft vergebens zu sein.

Im Anschluß hieran schildert Kunze-Strasburg die Zustände in Metz, welche ein trauriges Bild ergeben. Bei einer Agitationsstour nach Metz erschienen von 120—130 Kollegen etwa 6 Mann. Bei einer gleichen Tour des Kollegen Nieß-Rürnberg waren 3 Mann anwesend. Das Lehrlingswesen steht hier in höchster Blüte, indem ziemlich so viel Lehrlinge als Gehilfen beschäftigt sind. Des Weiteren bespreche ich die Gewerksammlung, wie es möglich sein kann, daß Metz mit seinen 2 Mitgliedern noch als Zahlstelle bestehen bleibt. Folgender Antrag Strasburg kommt daraufhin einstimmig zur Annahme:

Der Gantag beschließt nach reichlicher Ueberlegung die Zahlstelle Metz aufzulösen, da nur noch 2 Mitglieder vorhanden sind. Die Agitation ist weiter zu betreiben und die vorhandenen Mitglieder dem Agitationsbezirk Strasburg zuzuwenden.

Vor allen Dingen aber soll nicht unterlassen werden, an dieser Stelle vor einem Lehrer Kollegen zu warnen, der einzig als die Ursache der schlechten Fortschritte der Organisation zu betrachten ist, der keine Mittel und Wege scheut, ein Aufblühen des Vereines zu hintertreiben. Dieser Mann heißt Meyer und wollen sich alle Kollegen, die doch einmal in die Lehrer Gegend verschlagen werden sollten, diesen Namen ins Gedächtnis einprägen.

Zu Punkt 3 wurde folgende Resolution angenommen: "Der Gantag ist der Ansicht, daß die Bezirkskommission ihre Pflicht, betr. Agitation, bestmöglich erfüllt haben und ist auch das Ergebnis im allgemeinen ein befriedigendes zu nennen. Der Gantag glaubt, daß durch Berufsvereins-Berammungen, persönliche und mündliche Agitation mehr zu erreichen ist, als durch schriftliche. Der Statist ist mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und durch Zahlen Aufklärung über die Verhältnisse und Lage der Kollegen zu bringen."

Punkt 4. Anträge. Mannheim stellt einen solchen auf Auflösung des Gewerksverbandes. Bezirks- und Gantage sollen nur in dringenden Fällen abgehalten werden. Kollege Schmidt stellt dem letzten Teil des Antrages unsympathisch gegenüber, da er glaubt, daß dann das Arbeiten der einzelnen Bezirke nachlassen könne. Kollege Herrmann ist dagegen für alljährliche Abhaltung eines Bezirksstages. Kollege Richter wünscht die Gantage geteilt, was aber nur auf der Generalversammlung geregelt werden kann. Der Antrag, alljährlich einen Bezirks-Tag abzuhalten, wird jedoch angenommen. Die Gantage soll prosaual an die Bezirke Zahlstellen zurück geschickt werden. Des Weiteren wünscht Kollege Herrmann, der nächsten General-Versammlung

folgenden Antrag zu unterbreiten: "Die Einzelmitglieder haben direkt an die Zahlstelle zu zahlen, die Bezirkskommission hat nur Agitation zu betreiben."

Zu Punkt 5 wünscht Kollege Schmidt Stellung zur General-Versammlung des Bundes zu nehmen, indem er den Punkt Vermehrung zur Tagesordnung stellen will. Ferner soll alle 3 Jahre eine Generalversammlung abgehalten werden, damit die vielen Urabstimmungen fortfallen. Die Altersgrenze soll auf 45 Jahr erhöht werden. Die Delegierten sind mit diesen Vorschlägen einverstanden. Kollege Schweinfort bestimorte Erhöhung der Invaliden-Rente auf 8,20 Mk., Witwen-Unterstützung auf 5 Mk., ferner Gewährung von Anzugskosten an Beheratete. Kollege Kunze und Herrmann sind für Erloß der wöchentlichen Beiträge nach einer Krankheitsdauer von 3 Wochen jedoch sprechen sie sich gegen Erhöhung der Invalidenrente aus. Zum Schluß bekennt sich Kollege Kunze über die Redaktion der Presse, indem sie Artikel nicht so wiedergibt als dieselben eingelebt werden. Hauptsächlich betraf es einen Artikel gegen die Firma Kischbach in Strasburg, in welchem die großen Mißstände gezeigelt, und Zuwendungen gegen die Geschäftsordnung, bezw. Nichterhaltung der Rindlungsgesetz, vorgekommen sind. Folgende Resolution wurde angenommen: "Der Gantag spricht seine Billigung über die untenstehende Fassung des Artikels Strasburg aus".

Da sonst nichts mehr vorlag, schloß der Vorsitzende den Gantag um 6 Uhr abends. Endmann.

Situationsbericht der Zahlstelle Rheidt.

Im November vorigen Jahres meldeten sich von hier 7 Kollegen der Zahlstelle Köln a. Rh. an. Diese Kollegen legten mit ihrem Eintritt den Grundstein zu einer Zahlstelle in Rheidt. Im Dezember v. J. kam nun Kollege Siller aus Berlin nach Rheidt und sprach in einer öffentlichen Berammung der Lithographen, Steindrucker und Berufsgehilfen über die Vorteile der Organisation. Am Schluß des Abends ließen sich circa 50 Kollegen aufnehmen und damit wurde die Zahlstelle Rheidt gegründet.

In Rheidt sind 4 nennenswerte Geschäfte vorhanden. Die größte Firma beschäftigt 21 Lithographen mit 10 Lehrlingen, 63 Steindrucker mit 20 Lehrlingen. Die Gehaltenszahl ist demnach 84. Organisiert sind 10 Lithographen und 43 Steindrucker. Die Arbeitszeit der Lithographen beträgt 8 1/2 Std. inkl. 1/4 Std. Frühstück- und Besperpause, diejenige der Steindrucker 11 Std., inkl. 1/2 Std. Frühstück- und Besperpause. Durchschnittslohn für Lithographen 24 Mark. Höchster Lohn für Lithographen 34 Mark, niedrigster Lohn 21 Mark. Bei den Steindruckern beträgt der höchste Lohn Mt. 28,50, der niedrigere Mt. 12.—. Durchschnittslohn 18 Mt. Gelegentliche Festeitage werden bezahlt.

Ein zweites Geschäft beschäftigt 4 Lithographen, 2 Lehrlinge, 8 Steindrucker, 3 Lehrlinge. Organisiert sind 1 Lithograph und 1 Steindrucker. Lohn bei Lithographen höchster 27 Mt., niedrigster 12 Mt. (bei Ausgelernten). Bei den Steindruckern höchster Lohn Mt. 27,30, niedrigster 12 Mt. Arbeitszeit für Lithographen 9 Stunden, inkl. Pausen, Steindrucker 10 1/2 Std., inkl. Pausen. In einem dritten Geschäft arbeiten 2 Lithographen und 8 Steindrucker. Organisiert ist 1 Steindrucker. Arbeitszeit für Lithographen 9 1/2 Std., inkl. Pausen, für Steindrucker 10 1/2 Std., inkl. Pausen.

Das vierte Geschäft, Tingerle & Preudenberg, ist vor kurzen durch Brand zerstört. In diesem Geschäft waren 3 Steindrucker und 1 Steinbildhauer organisiert, von den 4 Lithographen keiner. Die Kollegen haben anderweitig Stellung gefunden. Seit kurzer Zeit ist das Geschäft wieder im Betrieb und beschäftigt gegenwärtig 2 Lithographen, 3 Lehrlinge und 1 Steindrucker. Organisiert ist keiner. Arbeitszeit bei Lithographen früher 9 Std., inkl. 20 Minuten Frühstück- und Besperpause, bei Steindruckern früher 11 Std., inkl. 20 Minuten Frühstück- und Besperpausen.

Eine Konkurrenz von Privat-Lithographen macht sich insofern fühlbar, als ein Privatlithograph Spl. in letzter Zeit sehr die Preise drückt. Privatlithograph E. C. führt dieselben schlechten Preise. Der Zahlstelle Rheidt gehören noch 6 Steindrucker aus W.-Glabbach an, welche in einem Geschäft tätig sind. In diesem Geschäft ist nur 1 Lithograph nicht organisiert. In W.-Glabbach befindet sich noch eine größere Firma, welche 16 Lithographen, 4 Lehrlinge und 18 Steindrucker beschäftigt. Organisiert keiner. Außerdem existieren noch 2 kleinere Geschäfte mit 1 ober 2 Lithographen und 3—4 Steindrucker. Organisiert ist davon keiner. Gewechselt wird hier öfters, namentlich bei Lithographen. N. O.

Resultat der Urabstimmung der Delegiertenwahl zum internationalen Kongreß.

Es erhielten Stimmen: Vortisch, Steindr., Berlin 3107. Schuhmacher, Lithogr., Leipzig 224. Werthner, Steindr., Nürnberg 1539. Ries, Steindr., Nürnberg 1084. Schmidt, Lithogr., Frankfurt a. M. 880. Leiff, Steindr., Nürnberg 571. Außerdem sind noch für Kollegen Tischendörfer Lithogr., Berlin, 323 Stimmen abgegeben. Da sich die Mehrzahl der Kollegen für die Einberufung von 3 Delegierten durch die Abstimmung erklärt haben, sind die 3 ersten genannten Kollegen gewählt. Die noch ausstehenden Listen und Beträge, welche eine Veränderung des Resultats nicht mehr herbeiführen können, bitten wir, im Interesse einer entgeltlichen Abrechnung, umgehend einzuliefern. Die Kommission.

R. Pommeret. F. Rose. E. Weypoff. C. Vortisch. R. Weser.

*) Diese Angelegenheit hat der Preßkommission vorgelegen, welche die Maßnahmen der Redaktion billigte. Die Redaktion.

gener von Geist erfüllende Beschluß gefaßt, sämtliche, größtentheils schon langjährig organisierten Lithographen diesem neuen Verband zu überweisen. Die künstlerische Erhebung des Berufes, welche die neue Organisation sich zur Aufgabe gemacht hat, ist etwas, was mit einer Gewerkschaft nichts zu thun hat, und auch in allen mittleren und größeren Städten von Fortbildung- und Hochschulen zur Geltung erklaßt wird. Unersichtlich aber bliebe es, wie man Organisationen der Maurer u. mit der der Lithographen vergleichen kann, da jene an Zahl uns doch bedeutend überlegen sind. Niemals wird es uns auch gelingen, 90 Proz. unserer Kollegen zu organisieren, da doch der stärkste Verband, der Buchdrucker-Verband, nur doch 58 Proz. in sich vereinigt hat. Der Betrag, von dem jetzt allerdings schon 30 Pf., reicht auch nicht hin, um bei schlechten Geschäftsgang allen Verpflichtungen nachzukommen. Weiter beleuchtete Kollege Dibbelt die in letzter Nummer des „Lithograph“ enthaltene Schlußrede des Kollegen Herbst vom Verbandstag, indem er meinte, daß selbige alles enthalte, um eine Einigung zwischen beiden Verbänden zu verhindern und an Verdröhung von Tatsachen und beidseitigen Nebenwendungen nicht zu wünschen übrig lasse. Zum Schluß betonte der Redner, daß es ein Lindung sei, wenn die Lithographen überhaupt allein im Ernstfalle etwas durchsetzen wollten, schon der 96er Streik hat uns hier bewiesen, daß mit dem Augenblick, wo der Geß die Maßlinienmesser wieder in Beschäftigung hat, er sich um uns nicht weiter bekümmert, er kann uns schon entbehren, jene aber niemals. Mögen aber die Lithographen selbst entscheiden, ob sie lieber einer Gewerkschaft mit 60.000 Mk. Vermögen oder einer solchen mit nur 2000 Mk. angehören wollen. — Brauereiverfall ward dem Redner am Schluß seiner Ausführungen zu Teil, der aber sofort verstummte, als nunmehr Kollege Bartels das Wort nahm. In streng sachlicher, leidenschaftsloser Weise legte derselbe die Gründe dar, die ihn bestimmten, für die alte Organisation einzutreten. Er zog noch einmal das „Stimmungsbild“ heran, das im „Lithograph“ über den ersten Lithographentag enthalten war, indem er den Vorwurf der Jugendlichkeit der einzelnen Teilnehmer selbst und klar auseinander legte, daß es durchaus nicht von nöten sei, nur älteren Kollegen die Arbeit zu überlassen, daß gerade jüngere Kollegen mit Fleiß und Aufopferung sich oft unserer Sache widmeten und wenn man sie mit Rat und That unterstützt und in die richtige Bahn zu lenken versteht, so können sich oft Leute im weichen Bart an ihnen ein Beispiel in Bezug auf Pflichterfüllung nehmen. Er verneinte nicht wie Leute, die im gewerblichen Leben selbst liegen, ihre Hoffnung auf eine solche kleine Organisation bauen können, wo heute alles immer mehr darauf drängt, so viele und so große Massen als irgend möglich unter einer Fahne zu vereinigen. Ist es nicht gerade der Unternehmer, der uns wiederum dazu zwingt? Ihm fällt es nicht ein, eine Arbeiterkategorie zu beschäftigen, wenn die anderen alle im Streik sind. Gerade durch Massenorganisation sucht er sein Ziel zu erreichen. Nichts kann ihm daher erwünschter sein, als wenn er mit recht vielen kleinen Organisationen zu thun hat. Mit diesen allerdings wird er spielend fertig werden und sie geschmettern, anders mit großen Massenorganisationen. Er wird sich lange bestimmen, mit einer solchen es aufzunehmen, da der Erfolg zum mindesten sehr zweifelhaft ist. Niemals aber wird man etwas von einem Unternehmer erreichen, wenn man, wie es der neue „selbständige Verband“ gethan, mit einem Ersuchen in der höflichsten und bittendsten Form an die Prinzipale herantritt. Mit Wohlthaten werden sie darüber hinweg gehen. Hier mögen die Leiter des „allein einschüßlichen selbständigen Verbandes“ sich erst selbst das Gesicht aufhellen und nicht anderen den Vorwurf machen, sie hätten kein Mitleid. — Kollege Kohl-Letzky brachte zu Gunsten einer Einigung den Vorschlag, von nun an es der weiteren Entwicklung zu überlassen, welche von beiden Organisationen die rechte sei, allen

Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, um sich im Kampfe wiederum die Hand zur gegenseitigen Unterstützung zu leihen. Auch er brachte verschiedene schon oft gehörte Gründe für die selbständige Organisation vor, wie die Majorisierung durch Steinbrücker, die individuellen Verschiedenheiten beider Vereine u. Schon 1890 habe er in Leipzig eine Sektion von Lithographen gegründet, die aber auch aus Enttäsdienste von dem Verband belästigt wurde und wieder eingehen mußte. Kollege Albrecht machte auf den Titel des „Lithograph“ aufmerksam, der an sich, mit dem Gedanken der selbständigen Organisation der Lithographen durch Hinzunahme der Chemigraphen — ein aus allen möglichen Gewerben zusammengesetzter Beruf — in Widerspruch gekommen ist. Sittler berichtigt dem Kollegen Kohl, daß der in Leipzig von letzterem gegründete Verein nur ein Regelklub gewesen ist. Weiter weist er die Möglichkeit zurück, die graphischen Berufe durch ein Kartell zu vereinen. Nachdem noch die Kollegen Dibbelt, Bartels, Kohl u. gesprochen, fand ein Schlußantrag einstimmige Annahme. In seiner Schlußrede verteidigte der Referent nochmals seinen vorher klargelegten Standpunkt. Nicht eine Prinzipienfrage ist es, die uns trennt, sondern nur die Taktik. Auch Kollege Pfeiffer, der als Delegierter auf dem 1. Lithographentag gewesen, sei dem alten Verband untreu geworden. Die Mitgliederzahl betrage thatsächlich jetzt schon annähernd 900. Daß ein Zusammengehen mit dem Steinbrücker, resp. dem alten Verband, in ersten Fragen wohl möglich wäre, beweist die in Nürnberg angenommene Statistik. Folgende von Kollegen Dibbelt eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Lithographen zu Berlin ist der Ueberzeugung, daß unter der auf dem Lithographen-Kongreß zu Leipzig gestellten Bedingungen, der Verein der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgeoffnen allein im Stande ist, die Interessen aller Kollegen mit Erfolg zu vertreten.“

Die Versammlung bedauert, die durch den neuen Verein der Lithographen u. herbeigeführte Zersplitterung im wirtschaftlichen Kampf und fordert denselben im Interesse der gemeinamen Sache auf, baldigst im alten Verband anzugehen.

A. D., Schriftführer.
 Erfurt. Am 28. Juli sand hier eine öffentliche Versammlung statt, wozu die Lithographen und Steinbrücker eingeladen waren. Herr Herbst, Lithograph aus Nürnberg, hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Organisation der Lithographen. Obwohl sich der Referent die größte Mühe gab, um Propaganda für die Sonderbestrebung zu machen, mußte er erfahren, daß seine Mühe nicht von Erfolg war, denn von den anwesenden Lithographen des alten Vereines konnte sich keiner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklären. Welches Interesse der Sonderbestrebung entgegengebracht wird, zeigte der schwache Besuch. Anwesend waren 5 Mitglieder des neuen Verbandes und 5 des alten Vereines. Die nichtorganisierten Lithographen stellten es nicht der Mühe wert, sich das Referat anzuhören. Es wäre besser, unter den indifferenten Lithographen zu agitieren, als die Mitglieder des alten Vereines aus ihrer starken, erprobten Gewerkschaft herauszureißen. Zu wünschen ist, daß liberal solche einschüßliche, überzeugte Lithographen wie hier einer Zersplitterung entgegengetreten.

Hannover. Die Kollegen werden im eigenen Interesse ersucht, vor Annahme eines Engagements nach hier (speziell in die Firma Hans Wasserfampf) Erkundigungen einzuziehen.

Genua. Vertächtigung. In dem Artikel in voriger Nummer, welcher die von der Panauer Mitgliebschaft des General-Verbandes gestellten Anträge zu dessen Generalversammlung bekannt gibt, hat sich ein bewußtlicher Irrtum des Schriftführers eingeschlichen. Der letzte der Anträge, welcher die Urabstimmung betrifft, wurde nämlich einstimmig abgelehnt, nicht angenommen, da man der Ueberzeugung war, daß eine vom Hauptvorstand am

Kopfe des Urabstimmungsformulars erlassene Befandlung des betreffenden Antrages, auf seine finanzielle und rechtliche Wirkung, auch leicht zu einer Beeinflussung der Mitglieder führen könne. Die Ansicht des Hauptvorstandes könne übrigens auch in anderer Form z. B. in der „Gr. Pr.“ bekannt gegeben werden.

Neapel. Besäglich der ausgetrochnenen Differenzen bei der Firma Richter u. Co. geben wir heute ausführlichen Bericht, der wohl bei keinem Kollegen den Wunsch rege machen wird, sich einer ähnlichen Behandlung auszuweisen, wie sie uns zu Teil wurde, besonders von Seiten des Direktors Herrn Kovaczek. Die Tatsachen sind folgende: Als an dem Tage der Abfahrt der hiesigen Truppen nach China das Geschäft ohne unser Zutun um 4 Uhr geschlossen wurde — wir erfuhren später, daß ein Bruder seinerseits darum ersucht hatte — wurden uns bei der nächsten Zahlung diese eine resp. zwei Stunden abgezogen. Hiermit nicht einverstanden, da es in früheren Fällen nicht üblich war und uns ohnehin in letzter Zeit schon zwei halbe Ferientage gestrichen worden waren, eruchte, im Auftrage von uns allen, ein Kollege um Aufklärung bei dem bereits erwähnten Direktor Herrn Kovaczek. Statt einer Aufklärung wurde uns einfach in barockem Tone die Mitteilung: „Wenn Ihnen das nicht paßt, dann gehen Sie, gehen Sie gleich“. Auf einen derartigen Weisheit des Direktors und die uns ohne jeglichen Grund hingeworfene, vielleicht gesuchte Entlassung (der Direktor war nämlich kurz vorher einige Wochen im Auslande und hatte sich vielleicht schon mit anderen Kräften in Verbindung gesetzt) trugen wir die Angelegenheit nochmals dem Geß selbst vor, ohne jedoch ein anderes Resultat zu erzielen, wobei noch Auslegungen fielen, die unsere Aussagen in Zweifel stellten, obwohl wir alle sieben die Worte genau verstanden hatten und dieselben bekräftigen können. Unter solchen Verhältnissen auf die StraÙe gesetzt, verlangten wir natürlich die Auszahlung des Lohnes für die uns zustehende vierwöchentliche Rändigungszeit, was uns aber verweigert wurde. Auf dringlich wiederholtes Ersuchen ohne Antwort von Seiten der Firma Richter geblieben, boten wir das deutsche Konsulat um Hilfe, die uns jedoch in so geringem Maße zu Teil wurde, daß wir uns gezwungen sahen, die deutsche Botschaft in Rom telegraphisch davon in Kenntnis zu setzen; wir können nämlich nicht annehmen, daß es die Absicht unserer deutschen Behörden ist, im Auslande thätige Reichsangehörige in solchen Fällen absolut ohne Rechtsschutz zu lassen. Wir wollten darauf die Angelegenheit dem hiesigen Gericht anhängig machen, aber bei dem langsame Gang der italienischen Rechtspflege wurde uns von der betreffenden Behörde selbst abgeraten, da die Kosten, die wir zunächst vorstrecken müßten, bedeutende seien und der Ausgang des Prozesses, wenn nach Monaten endlich erledigt, immerhin zweifelhaft wäre. Wir nahmen darauf die Hilfe der Duxetur in Anspruch, die uns in sehr entgegenkommender Weise sofort zu Teil wurde. Sie konnte jedoch keinen Erfolg haben, da der Geß der Firma Richter u. Co. inzwischen ins Ausland abgereist war, wie wir vermuten nach Deutschland, um dort neue Kräfte sofort zu engagieren. Wir warnen hiermit sämtliche Kollegen eindringlich, sich nicht durch schöne Versprechungen der Firma Richter verlocken zu lassen, denn was deren Versprechungen und selbst Verträge gelten, das haben wir leider kennen gelernt. Es könnte und würde wahrscheinlich jedem Kollegen, so lange Herr Kovaczek Direktor dieser Firma ist, ebenso ergehen wie uns. Wir schließen deshalb mit der eindringlichsten Mahnung, im Interesse des Zusammenhaltens und im Interesse jedes einzelnen Kollegen der Aufforderung, sich vortehend angegebene Tatsachen für alle Fälle zu merken.

Bepold. Jäger. Kilmser. Kupfeld. Weber. Geiger. Jucker. Rhecht. Versammlung der Mitglieder des deutschen General-Verbandes am 22. Juli. Zur nächsten General-Versammlung in Köln wünscht die hiesige Zahlstelle, Nachstehendes zu berücksichtigen. 1. Die Generalversammlung soll alle drei Jahre in Mitteldeutschland stattfinden.

Chromoskulpturs Erdenwallen.
 Ein Zeitbild von J. W. Dalmier.
 (Fortsetzung).
 Der Gesang nährt seinen Mann in den Ländern wo Seewolf verkehrt, immer, es fehlt im also an nichts, obwohl er sich selbstredend an dem Leben in den Matrosenkleiden nicht erbaute.
 Als ich ihm meine Geschichte erzählt hatte und er vernahm, daß ich stellenlos sei, fuhr er mich freudig an: „Was? Sie sind ohne Stellung. Mensch, das ist famos! Wir retten zusammen, Junge, wir müssen ein Saugelb verdienen. Heute müssen Sie schon die Einnahme mit mir teilen.“
 Infolge meiner trüben Erfahrungen an den lithographischen Verhältnissen Südamerikas, wurde es mir nicht schwer, auf seinen Vorschlag einzugehen. Wir tranken Brüderchaft und das Kompagniegeschäft war gegründet.
 Die Einnahme war riesig. Run gefiel mir Brasilien auf einmal. Das Leben, wie ich es nun führte, war interessant. Sorgen gab es da nicht. Die Geschäftsverhältnisse meiner neuen „Branche“ waren dort einfach großartig. Heute hier, morgen dort. Die Wirte freuten sich, wenn wir kamen, denn das gab ein volles Haus. Essen und Trinken gab es in Hülle und Fülle. Der Hut als Sammelbecken für die plumpen Kupfermünzen und die abgegriffenen Papierscheine, war das einzige Inventar,

das wir außer der Notennappe mitführten. Ein Piano hatte jeder halbwegs anständige Wirt. Heute wurde in einer deutschen, morgen in einer französischen, dann in italienischen und portugiesischen Klängen gesungen. Ueberall wurde mit der Nationalhymne angefangen und mit vollem Hut und manchmal auch vollem Kopf aufgehört. Allenthalben bedankte sich der Wirt und forderte uns auf, bald wieder zu kommen.
 So trieben wir es zwei Monate, als eines Abends unsere Gesellschaft um zwei Köpfe größer wurde.
 Wir befanden uns in Paranagua und ich hatte eben einen ungarischen Tanz gespielt, als ein frischer, hübscher Kerl auf mich trat und im österreichischen Dialekt frug, ob ich etren Czardas spielen könne, er wolle mit seiner Begleiterin einen solchen tanzen. Jetzt sah ich, daß er ein kaum den Kinderschuhen entwachsenes Mädchen bei sich hatte, das nicht sein, aber sehr sorgfältig gekleidet war.
 Mein Kompagnon ahmte mit dem Munde ein Trompetensignal nach und gab die neue Programmnummer bekannt. Der Czardas machte riesig Effekt; es war aber auch einzig, wie wild die Kleine tanzte. Das war echtes Eigenverblut! Das Mädchen hätte bis zur Bewußtlosigkeit getanzt, wenn wir länger gespielt hätten.
 Nachdem uns der Ungar, ein Mensch im Anfang der dreißiger Jahre, erzählt hatte, daß er mit der

Kleinen auch in Parterregymnastik arbeite, aber infolge langer Krankheit in arger Klemme sei und keine ordentliche Garderobe habe, machten wir ihm den Vorschlag, sich uns anzuschließen, bis er seine Verhältnisse wieder gebessert habe. Garderobe wollten wir ihm schon anschaffen. Freudig ging er darauf ein und unser Ensemble bestand nun aus vier Köpfen.
 Es ist eine alte Wahrheit: die besten Menschen erleben das meiste Mißgeschick. Blimos, eine grundehrliche Natur, war der Sohn eines galizischen Zirkusbefähigter. Im 19. Lebensjahre verließ er seine Heimat, um mit einer Parterreakrobatin die neue Welt aufzusuchen. Seine jetzige Begleiterin, unsere kleine Kollegin war das Töchterchen dieser Akrobatin, das damals vier Jahre alt und vaterlos war. Die drei Leute waren mehrere Jahre bei Barnum, sie arbeiteten zusammen und während Blimos sparte, um seiner Frau und Stiefsochter möglichst viel zukommen zu lassen, war sein Weib charakterlos genug, mit einem Liebhaber durchzubrennen und ihn sowie ihr Kind sitzen zu lassen.
 Er schlug sich mit dem Mädchen ganz gut durch, bis ihm eine heftige Lungenentzündung in Santa Catarina zwang, das Krankenhaus aufzusuchen. Die Kleine war nun sich selbst überlassen und welche Aufgabe für ein 15-jähriges Mädchen — verdiente sich ihr Brot als Akrobatin.
 (Fortsetzung folgt.)

